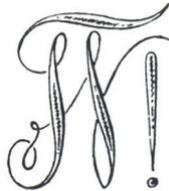


DER WENGIANER

№ 8.

6. Juni 1890.



II. Jahrgang.

Vereins-Organ der „Wengia“ Solothurn.

Erscheint
— am Anfang jedes Monats. —
Abonnementspreis:
per Semester Fr. 1. 50 Cts.

Redaktion:
A. Lechner, Chefredaktor.
E. Gassmann, Quästor des Organs.
O. von Arx, Protokollführer.

Patria! ❀ Amicitia! ❀ Scientia!

Der militärische Vorunterricht und das solothurnische Kadettenkorps.

Von Alfred Schorrer, a./H.

Warum an solcher Stelle von rein militärischen Dingen gesprochen wird, lässt sich dadurch rechtfertigen, dass der Schweizer überhaupt keinen Unterschied kennt zwischen bürgerlichen und militärischen Angelegenheiten. Bei uns ist jeder Bürger auch an den militärischen Dingen interessirt. Wenn er nicht Soldat ist, so hilft er wenigstens die Lasten tragen und stimmt mit an den Gesetzen, auf welche sich unsere Armee stützt. Desshalb haben wir zu unserer Zeit in der Wengia neben litterarischen, historischen und politischen Arbeiten auch die militärischen nicht vernachlässigt.

Dieses Thema aber ist für den Wengianer um so interessanter, als es speziell ein solothurnisches Institut betrifft, an dem sowohl viele Alt- als Jung-Wengianer Gelegenheit haben, thätig mitzuwirken.

Der Artikel 81 unserer Militärorganisation fängt allenthalben an lebendig zu werden. Man ist immer mehr zur Ueberzeugung gelangt, dass die Erziehung und Ausbildung des Soldaten nicht erst mit dem zwanzigsten Lebensjahre begonnen werden sollte, dass der Jüngling viel leichter zu instruiren und zu erziehen sei, als der schon gereifere Mann. Die Eigenschaften eines tüchtigen Soldaten bestehen aus gewissen Tugenden und aus gewissen Fertigkeiten. Beide müssen ihm durch Erziehung und Uebung beigebracht werden, und für diese beiden ist bekanntlich die Jugendzeit viel empfänglicher als das schon erstarkte Mannesalter.

Betrachten wir einmal die einzelnen Dienstzweige genauer, für deren Instruktion der Jüngling günstiger dasteht als der Mann.

1. An Ordnung und Disziplin ist er leichter zu gewöhnen. Der Respekt vor seinen Vorgesetzten ist grösser oder doch wirksamer.

2. Zum Exerziren ist er viel gelenkiger, und sein Muskelsystem ist noch nicht durch seine Berufsthätigkeit verdorben. Die elementaren Stellungen und Bewegungen sind ihm noch ohne grosse Mühe richtig anzugewöhnen.

3. In Folge dessen ist er auch leichter zum Schützen auszubilden.

4. Für den Sicherungsdienst und speziell den Patrouillendienst ist der Jüngling viel empfänglicher als der Mann. Kurz nachdem er noch als Knabe in den Wäldern herumgestrichen und seine Räuber- und Indianergefechte geliefert hat, ist der Sicherungsdienst geradezu sein Element. Er bringt ihm nicht nur viel mehr Interesse entgegen, sondern derselbe geht ihm so zu sagen in Fleisch und Blut über. Nicht so der

Mann, der sich im Kuhstall, vor dem Backofen, am Schreibtisch u. s. w. schon längst einer friedlicheren Beschäftigung zugewendet hat. Dieser Vorzug kann nicht genug hervorgehoben werden, da einerseits durch die Einführung des rauchfreien Pulvers, anderseits durch den Mangel an Cavallerie überhaupt, unsere Infanterie immer mehr dazu kommen wird, den Aufklärungsdienst selber zu übernehmen.

5. Er ist auch theoretisch viel leichter zu instruiren. Als Beweis hiefür mag das alte pädagogische Sprichwort gelten: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.“

In andern Staaten werden alle diese Mängel, die der Mann dem Jüngling gegenüber hat, durch grosse Strenge und lange Präsenzzeit aufzuheben gesucht. Bei uns geht dies nicht an, ergo nehmen wir den Mann zu einer Zeit, wo er diese Mängel noch nicht hat, wir führen den Vorunterricht ein. Heute wird er zwar nur noch von Lokalbehörden oder gar Privaten durchgeführt und auf die Stadtbevölkerung beschränkt. Hat er aber einmal seine Früchte gezeitigt und obige Behauptungen bewiesen, dann wird nicht mehr gesäumt werden, ihn eidgenössisch zu organisiren und auch auf die Landbevölkerung auszudehnen, d. h. man wird die Rekrutenschule nicht erst auf das zwanzigste Lebensjahr ansetzen, sondern auf das sechzehnte. Hiedurch wird die Dienstzeit des Schweizerbürgers um volle vier Jahre verlängert. Was heute nur in kurzen paar Wochen dem Manne beigebracht werden muss, dazu hat man fortan vier Jahre Zeit, indem man ihn jährlich ein oder zweimal einige Wochen in die Kaserne beruft. Der ganze Unterrichtsstoff der Rekrutenschule, Unteroffiziers- und Offiziersschulen kann auf diese vier Jahre ausgedehnt werden und da-

durch sowohl in theoretischer wie in praktischer Beziehung mehr geleistet werden.

Einen grossen Nachtheil hat allerdings der Jüngling dem Manne gegenüber, und das ist der Mangel an der erforderlichen Kraft. Grosse Strapazen, Bivouaks u. s. w., wie sie die grössern Truppenmanöver und ganz besonders ein Feldzug mit sich bringen, vermag er nicht zu überwinden. Daher wird er hiezu nicht verwendet werden können, sondern als ein eigener Heeres-theil, als eine Art Ersatzreserve, vom Auszug getrennt werden müssen. Hat er vier Jahre in dieser Ersatzreserve gedient, dann wird er als geschulter Soldat, als guter Schütze, erfahrener Unteroffizier und Offizier in den Auszug, als den kriegsfähigen Theil der Armee, hinübertreten. Unser Bundesheer wird demnach in Zukunft aus vier Abtheilungen bestehen:

1. Ersatzreserve (16—20): Zeit der militärischen Schulung.
2. Auszug (20—32): Zeit der praktischen Verwendung.
3. Landwehr (33—44).
4. Landsturm (45—†).

Dies ist das Ziel, auf das der militärische Vorunterricht hinausführen wird, und es entsteht nun die Frage: Welche Stellung nimmt das Institut der Kadettenkorps bei dieser Heeresorganisation ein? Geht es darin auf, oder kann es daneben noch fortbestehen?

Im Sinne des solothurnischen Kadettenkorps glaube ich ja. Die Mannschaft der Kadettenkorps bietet für die militärische Ausbildung noch drei weitere Vortheile, die unbenutzt zu lassen geradezu unverantwortlich wäre.

1. Ihre Mannschaft (Schüler an Seminarien, Kantonsschulen, Realschulen, Gymnasien u. s. w.) kann das ganze Jahr hindurch leicht besammelt werden,

ohne dass für ihre Unterkunft und Verpflegung gesorgt zu werden braucht.

2. Dadurch, dass sie wöchentlich zwei oder drei Mal zu militärischen Uebungen angehalten wird, wird sie in ihrer Berufsthätigkeit nicht wesentlich gestört, vielmehr wird ihr dadurch eine angenehme Abwechslung bereitet.

3. Ihre intellectuelle Fähigkeit ist im Durchschnitt grösser als die der übrigen Mannschaft.

Diese drei Vortheile können durch Bildung eigener Kadettenkorps vortrefflich ausgenützt werden, und dadurch sowohl praktisch wie theoretisch mehr geleistet werden, als dies beim übrigen Vorunterricht möglich ist.

Diese Korps, als ein Bestandtheil der Ersatzreserve, würden dann im Auszuge entweder unter die übrige Mannschaft vertheilt, oder das Material abgeben für eine Art Elitetruppe, analog den frühern Schützen. Jedenfalls würde dadurch stets für eine reichliche Rekrutirung der Cadres gesorgt sein.

Auch in dieser Beziehung befinden wir uns heute noch weit entfernt vom Ziele. Die Kadettenkorps sind, wie der Vorunterricht, noch nicht eidgenössisch, sondern nur lokal. Hiezu kommt noch, das die Kadettenkorps vielerorts in Misskredit gerathen sind, theils wegen ihrer Kostspieligkeit in der Uniformirung, theils wegen der allzufrühen Aushebung, wodurch sie sich den Stempel einer Kinderspielerei zugezogen haben.

Nicht so das solothurnische Kadettenkorps. Seine Uniformirung kostet wegen ihrer Einfachheit und weil sie nur zu den militärischen Uebungen getragen wird, so zu sagen nichts. Seine Aushebung beginnt so ziemlich um die gleiche Zeit, wie die des Vorunterrichts. Sein Unterrichtsplan ist dem des militärischen

Vorunterrichts nahezu gleich. Was Schiessinstruktion, Schiessübung und Exerziren anbetrifft, wird jedenfalls das nämliche geleistet. In der theoretischen Ausbildung (durch die sonntäglichen Cadreskurse im Winter) geht es demselben weit voran. Der Tirailleur- und Sicherungsdienst dagegen wird leider weniger berücksichtigt. Man hat dies stets mit Zeitmangel entschuldigen wollen, allein ich glaube, wenn statt den sonntäglichen Inspektionen und Parademärschen durch die Stadt, ein zweiter Wochentag angesetzt würde, so könnte dasselbe auch in dieser Beziehung auf die nämliche Höhe gebracht werden. Zwei Stunden Dienstags für Exerziren und Schiessinstruktion, zwei Stunden Donnerstags für Tirailleur- und Sicherungsdienst und einige Sonntag Vormittag- oder Nachmittagsstunden für Schiessübungen und Theorie wären immerhin noch keine Ueberanstrengung.

Aus diesen Thatsachen erhellt, dass das solothurnische Kadettenkorps, wenn es fortfährt zu arbeiten wie es bisher gearbeitet hat, und ernstlich bestrebt ist, die noch vorhandenen Mängel zu heben, geeignet ist, in kurzer Zeit die Achtung und Aufmerksamkeit der schweizerischen Heerführer auf sich zu ziehen und ein Musterkorps für alle Schweizerstädte zu werden. Dadurch wird es nicht nur tüchtige Soldaten für die Armee heranbilden, sondern zugleich einen grossen Schritt thun in unserer kriegsgeschichtlichen nationalen Aufgabe, das Milizsystem auf die Höhe der stehenden Heere zu bringen.

Allerdings, wird man entgegenen, dies ist gewiss schön und gut, aber durch derartige Kadettenkorps wird der Schulunterricht beeinträchtigt. Statt zu präpariren wird der Schüler seine Zeit zum Waffenreinigen verschleudern. Statt die Regeln der Gram-

matik wird er Gefechte und andere Flausen im Kopfe haben.

Diesem Standpunkt, dem leider seiner Zeit auch das bernische Kadettenkorps zum Opfer gefallen ist, muss ich entschieden den Krieg erklären. Der Militärdienst hat nicht allein den Nutzen, Soldaten heranzubilden, sondern auch charakterfeste Männer zu erziehen. Und wegen dieser Charakterbildung allein schon dürfte, auf Kosten der Gelehrsamkeit, etwas mehr Zeit verwendet werden, denn erstere ist mindestens eben so wichtig, wie letztere. Der Kriegsdienst ist nicht weniger wie die Schulstube der Ort ernster Arbeit. Muth, Entsagung, Pflichttreue, Opferwilligkeit und Ehrgefühl sind die Tugenden, die er zur Entwicklung bringt, während Nachlässigkeit, üppige Blasirtheit, geckenhafte Empfindlichkeit und kleinliche Selbstsucht unter dem Waffenrocke nicht gedeihen können. Solche Männer braucht aber nicht nur der Krieg, auch der Friede weiss sie zu schätzen.

Theodor Hess. †

Kaum hat uns je eine Todesnachricht mehr überrascht, als die Kunde vom Hinscheide unseres lieben alten Herrn Theodor Hess v/o Moses. — Letzten Herbst hatte er sich in der Schiessschule zu Wallenstadt, die er als Lieutenant besuchte, eine langwierige Krankheit zugezogen, wovon er sich eben wieder erholt hatte. Neugestärkt dachte er jetzt nur daran, mit dem erwachenden Frühling wieder frisch aufzuleben, als das Schicksal ihn unerwartet rasch in der Nacht vom 4. auf den 5. April aus unserer Mitte abberief.

Aus seinem Leben hat uns Theodor Hess wenig Nachrichten hinterlassen. Er wurde geboren in Zürich am 4. Juni 1858. Im 12. Altersjahre verlor er seinen Vater, der Kassier der Nordostbahn war. Von diesem erbte er auch einiges dichterisches Talent, denn derselbe war ein guter Lyriker, der sehr stimmungreiche Gedichte hinterliess. Seine Mutter heirathete einen jungen Theologen, Alfred Tobler, und im Jahre 1874 zog die Familie nach Stuttgart, wo Herr Tobler sich zum Sänger ausbildete. Theodor Hess besuchte dabelbst eine Handelsschule und machte später seine kaufmännische Lehrzeit in einem Manufacturgeschaft. Mit 18 Jahren wurde er Kassier (Volontär) im Bankhause Sontheimer. Allein diese Thätigkeit behagte ihm nicht; er versuchte sich als Schriftsteller. Einige seiner Arbeiten (Romane und Novellen) finden sich in deutschen Zeitschriften, z. B. auch in „Ueber Land und Meer“.

Besonders thätig war Theodor Hess damals in verschiedenen Vereinen Stuttgarts und was er zur Unterhaltung der Gesellschaft beitrug, können wir uns leicht vorstellen. Doch dieses Leben befriedigte ihn wieder nicht. Er kehrte in sein Vaterland zurück und kam im Jahre 1882 nach Solothurn, wo er in der Familie seines Freundes, Herrn Peter Felber, ein trautes Heim fand. Bis zum Jahre 1885 war er Agent einer Lebensversicherungs-Gesellschaft, dann übernahm er das Posamenteriegeschaft von V. Schwaller sel., das er bis zu seinem Tode behielt.

Was unser Moses in den städtischen Vereinen, wie in der Topfergesellschaft, der Lukas- und Liebhabertheatergesellschaft etc. wirkte, wollen wir hier nicht erwähnen. Für keinen Verein hat er so sehr geschwärmt, wie für die Wengia. Seit der Gründung

derselben unterstützte er sie durch Wort und That, und er selbst empfand nie grössere Freude, als wenn er im Kreise der Studenten die grüne Mütze trug. — Leider wurde das freundschaftliche Verhältniss für einige Zeit gestört; aber die Zwistigkeiten waren bald wieder ausgesöhnt. Im letzten Semester hat Theodor Hess wieder fröhliche Stunden an unsern Kneipabenden verlebt. —

Und jetzt ist er nicht mehr. Aber wir werden seiner nie vergessen. Manchmal noch werden wir im Geiste jene Worte wiederholen, die beim Todtensalamander so traurig klangen:

„Wir weinen und wünschen Ruhe hinab
In unsers Bruders stilles Grab!“

R. I. P.

Oskar Wild v/o Amor.

Frühlings-Poesie.

(Ein Mustergedicht.)

Es wich vom Berg der Schnee zu Thal,
Des Winters letzte Spur;
Nun grünt's, erwacht's allüberall,
Verjüngt ist die Natur.

Der milde, warme Sonnenschein
Treibt sanft das Grün hervor,
Es blüht das zarte Schneeglöcklein,
Es singt der Vöglein Chor.

Die Schwalben, Störche sind zurück
Vom südlich fernen Land,
Still hausen sie in traurem Glück
Bei uns am Aarestrand.

Das Herz von Sorgen ist befreit,
 Die Liebe brennt auf's neu;
 Der Bauer jetzt schon prophezeit —
 Dies Jahr gibt's g'wiss viel Heu! —

Appollo.

Litteratur.

Soeben erschienen und sind im Selbstverlage der Verfasser folgende Werke zu beziehen:

Hinter den Coulissen. Lustige Bilder aus dem Schauspielerleben, von *H. Seni*, erster Liebhaber des Hoftheaters in Solothurn.

Leiden eines Redaktors. Tendenzroman von *A. Stramm*. 12 Bände. (Erscheinen jeweilen am Anfang jedes Monats!) Die Sammlung wird fortgesetzt.

Vereins-Chronik.

S.-S. 1890.

26. April: 1. Sitzung.
 Protokoll. — Als Kandidat wird in den Verein aufgenommen: Alfred Flury v/o Büssi. — Kneipabend.
3. Mai: 2. Sitzung.
 Vortrag von Walther von Arx v/o Quax: „Heinrich Heine“. — Kneipabend.
10. Mai: 3. Sitzung.
 Diskussion über die Leichenverbrennung. (Referent: Emil Kuhn v/o Lux.) — Varia. — Kneipabend.
17. Mai: 4. Sitzung.
 Vortrag von Hans Affolter v/o Seni: „Der Jesuitenorden“. — Kneipabend.
24. Mai: 5. Sitzung.
 Diskussion über: „Die Frauen-Emanzipation.“ (Referent: Alfred Flury v/o Büssi.) — Kneipabend.
30. Mai: 6. Sitzung.
 Varia. Es wird beschlossen, einen Wengicommerz in kleinem Massestabe Samstag den 7. Juni auf der Schützenmatte zu feiern. — Kneipabend.